

Mitteleuropa

zusammengestellt von den Herausgebern

Frühe Erwähnungen | Slowakei, Böhmen und Mähren | Zentralungarn und Siebenbürgen | Berufe | Gesetzlose und Steuerzahler

Die Situation der Roma in Mitteleuropa von ihrer Ankunft bis zum 18. Jahrhundert ist von den unzähligen Kriegen und politischen Veränderungen in dieser Region geprägt, im Besonderen vom Konflikt zwischen dem Osmanischen Reich und dem Heiligen Römischen Reich. Bis zum 17. Jahrhundert, als nach dem Kampf um Wien 1683 der rasche Rückzug der Türken einsetzte, wurden Roma in den ungarischen Ländern unterschiedlich behandelt. Unter osmanischer Herrschaft waren Handwerk und Musik der Roma weitgehend willkommen, wohingegen sie in den Gebieten unter habsburgischer Kontrolle kaum toleriert wurden. In einigen Regionen, vor allem in den an die habsburgischen Kronländer angrenzenden westungarischen Landkreisen, fanden sich beide Einstellungen nebeneinander oder wechselten häufig, wodurch die Roma mit sich permanent verändernden Lebensbedingungen konfrontiert waren.

EINLEITUNG

„Mitteleuropa“ ist weniger geographisch denn durch seine gemeinsame Geschichte definiert. Geographisch gesehen besteht das mitteleuropäische Kerngebiet aus dem heutigen Österreich, der (aus Böhmen und Mähren bestehenden) Tschechischen Republik, dem heutigen Ungarn, Slowenien, der Slowakei, und den ehemals zur österreich-ungarischen Monarchie gehörigen Regionen der Bukowina, Galiziens, Siebenbürgens und der Vojvodina. An der Peripherie sind zumindest auch Teile Deutschlands, Polens und der Schweiz dazu zu rechnen. In diesem Artikel bezieht sich der Begriff „Mitteleuropa“ nur auf seinen Kernbereich. [III.1]

FRÜHE ERWÄHNUNGEN

Es gibt Vermutungen, dass in Böhmen und Mähren, der heutigen Tschechischen Republik, sowie in der Slowakei Roma schon in Mitte des 13. Jahrhunderts lebten. Die meisten Autoren nehmen jedoch an, dass Roma erstmals in der Mitte des 14. Jahrhunderts dorthin kamen. Diese Annahme beruht darauf, dass ab dieser Zeit Hinweise auf Roma in den

lokalen Karteien der slowakischen Gebiete Ungarns zunahm. Bereits 1388 existierte dort ein Dorf „Ciganyaja“ und einige Familien, die dort lebten, begannen den Familiennamen „Cigany“ oder „Cigan“ zu verwenden. 1399 wird im „Exekutionsbuch“ der Herren von Rožmberk in Südböhmen neben einigen Deutschen auch ein „gewisser Zigeuner, der Knecht des Andreas“, als Mitglied einer Räuberbande erwähnt. Aus den 1370er Jahren gibt es auch Hinweise auf

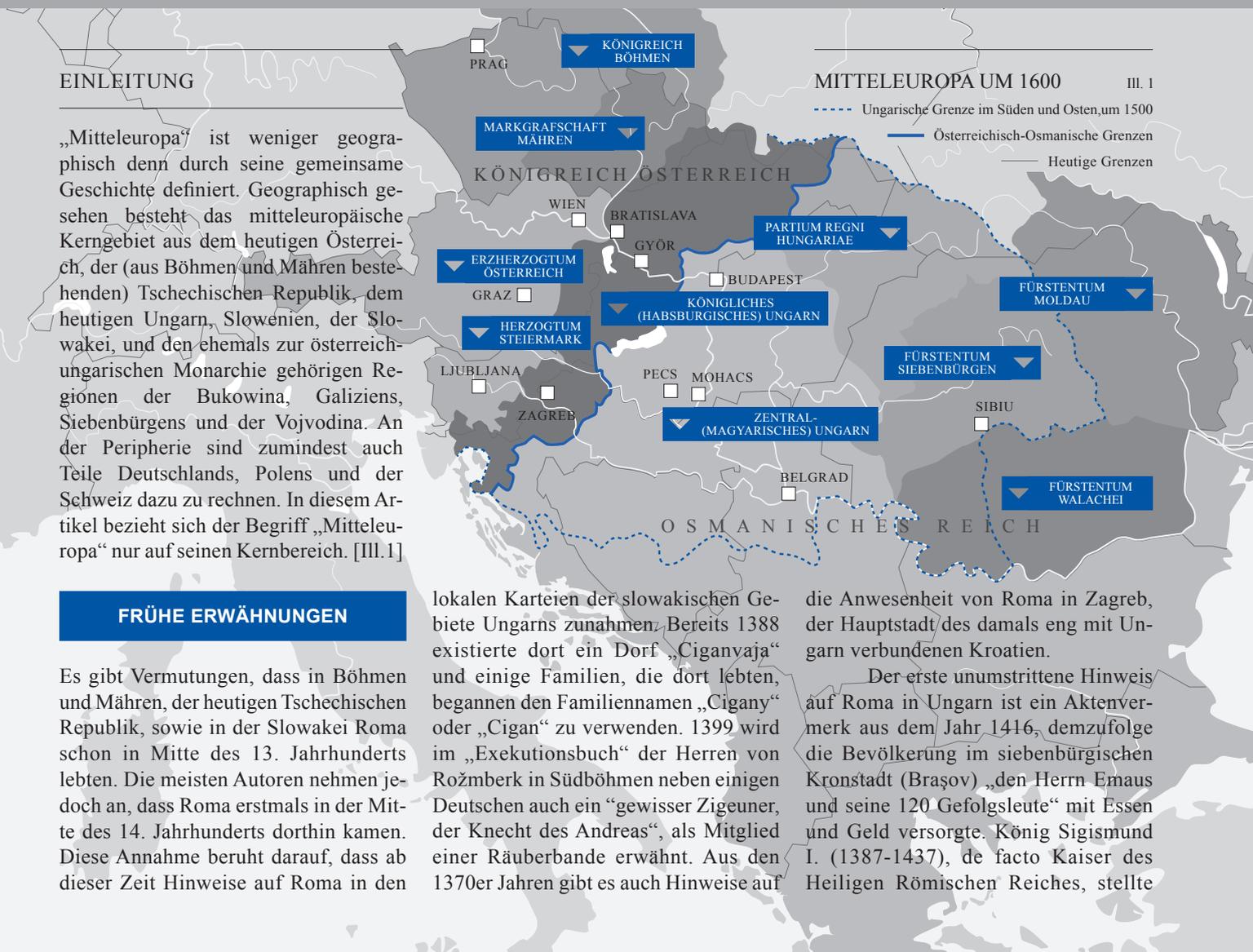
die Anwesenheit von Roma in Zagreb, der Hauptstadt des damals eng mit Ungarn verbundenen Kroatien.

Der erste unumstrittene Hinweis auf Roma in Ungarn ist ein Aktenvermerk aus dem Jahr 1416, demzufolge die Bevölkerung im siebenbürgischen Kronstadt (Braşov) „den Herrn Emaus und seine 120 Gefolgsleute“ mit Essen und Geld versorgte. König Sigismund I. (1387-1437), de facto Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, stellte

MITTELEUROPA UM 1600

III. 1

--- Ungarische Grenze im Süden und Osten, um 1500
— Österreichisch-Osmanische Grenzen
— Heutige Grenzen



Aus dem Erlass von König Matthias Corvinus, 1476.:

„Wir haben Grund, uns in Bezug auf Beschwerden, die uns von den Bürgern der Stadt Cibine erreicht haben, zu äußern. Sie, Ihr Volk und Ihre Gefolgsleute nennen die Leute, die sich unter dem Schloss dieser Gemeinde angesiedelt haben und als Tagelöhner arbeiten, Czigány oder Ägypter, wie aus anderen unserer Edikte ersehen werden kann. Wir hatten angeordnet, dass der Bürgermeister dieser Gemeinde we-

der Personen noch ihre Besitztümer angreifen soll und sie nicht [für irgendwelche Pflichten und Aufgaben] heranziehen soll. [...] Somit nehmen wir sie aus Ihrer Machtbefugnis und Ihrer Gerichtsbarkeit, und der Ihrer Untergebenen. Wir verordnen deshalb ausdrücklich, dass Sie in Zukunft mit Ergebenheit durchsetzen, dass Ihre Untertanen die obengenannten Czigány weder stören noch verletzen noch mit Beschlag belegen, und es wird Ihnen befohlen, dies zu unterbinden [...]“

III. 2 (übersetzt aus Tcherenkov / Laederich 2004, S. 97)

Der Graf-Palatin (kaiserliche Gouverneur) des Königlichen Ungarns, György Thurzó, gewährte 1616 einen bemerkenswerten Schutzbrief. Dieses Dokument bezieht sich ausdrücklich auf den Woiwoden Franciscus und seine Begleiter; über die gesagt wird, sie führten „militärische Dienste“ aus (sodass die Behörden großes Interesse an ihrer Verfügbarkeit hatten), und es enthält ein regelrechtes Plädoyer für Verständnis für die Notlage der Roma:

„Während die Vögel des Himmels ihr Nest haben, Füchse ihren Bau, Wölfe ihr Versteck, Löwen und Bären ihre Grube und alle Tiere ihren eigenen Platz zum Wohnen, ist das wahrhaft erbärmliche Ägyptergeschlecht, das wir Czingaros nennen, gewisslich zu bedauern, wiewohl nicht bekannt ist, ob dies von der Tyrannei des grausamen Pharaos ver-

ursacht wurde oder der Herrschaft des Schicksals. In Folge ihrer alten Gepflogenheiten sind sie es gewohnt, ein sehr schweres Leben zu führen, in den Feldern und Wiesen abseits der Städte, unter zerlumpten Zelten. So haben Alt und Jung, Knaben und Kinder dieses Geschlechts gelernt, ohne den Schutz von Mauern dem Regen, der Kälte und heftiger Hitze zu trotzen; sie besitzen auf dieser Erde keine ererbten Güter, sie streben keine Ortschaften, Festungen, Städte oder fürstlichen Behausungen an, sondern wandern pausenlos ohne sicheren Rastplatz, kennen keinen Reichtum oder Ehrgeiz, sondern suchen Tag für Tag, Stunde für Stunde unter offenem Himmel nach Essen und Kleidung, einzig mit ihrer Hände Arbeit, unter Gebrauch von Amboss, Blasebalg, Hammer und Zange.“

III. 3 (übersetzt aus Fraser 1992, S. 155, dort zitiert als „aus dem Lateinischen in H. M. G. Grellmann, ‚Historischer Versuch über die Zigeuner‘“, von 1787)

1417 und 1423 Reisegenehmigungen für Roma-Gruppen aus. Der ersten Gruppe wurde anscheinend deshalb freies Geleit zugesichert, weil die Roma, die einige Zeit im Osmanischen Reich verbracht hatten, wertvolle Informationen über die Türken weitergegeben hatten. Diese Gruppe reiste auf ihrem Weg nach Westeuropa anschließend durch Böhmen. Die zweite Genehmigung erteilte Sigismund 1423 dem Anführer Ladislaus und seinem Gefolge.

SLOWAKEI, BÖHMEN UND MÄHREN

In der Slowakei arbeiteten die Roma als Musiker und Metallarbeiter und viele dienten in den Armeen der ungarischen Monarchen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gibt es in ungarischen Akten eine Reihe von Anmerkungen über „Zigeuner“ im Militärdienst. Auch in den Konflikten, die im folgenden Jahrhundert über die Slowakei hereinbrechen sollten, kamen Roma zum Einsatz.

Nach dem Sieg der Türken über die Ungarn in der Nähe von Mohács im Jahr 1526 kam es in der Slowakei erstmals zu einer Anti-„Zigeuner“-Politik. Erste Hinweise auf diese Entwicklung waren bereits

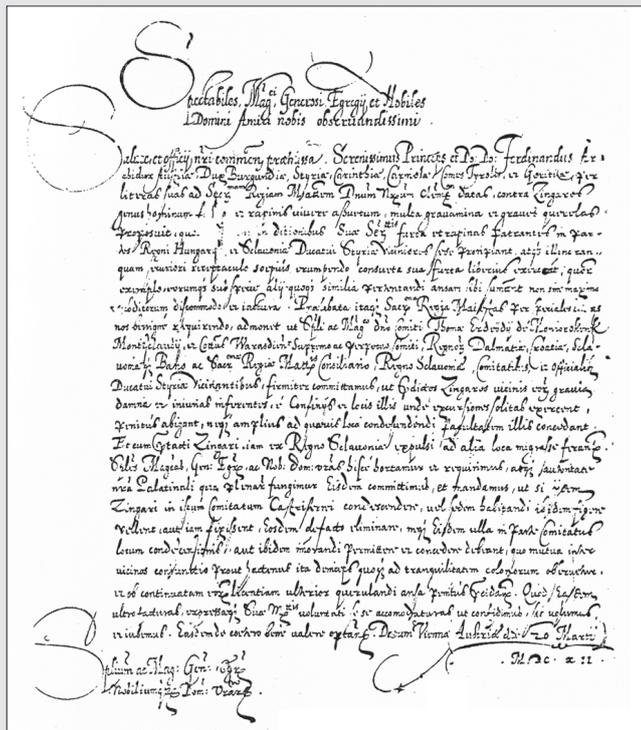
im vorangegangenen Jahrhundert sichtbar gewesen, als Roma in der Slowakei zunehmend als Spione der Tataren gesehen wurden. Die Angst vor den Türken, die in Zentralungarn nach der Niederlage von Buda 1541 die Macht übernahmen, schuf in den von den Habsburgern kontrollierten Gebieten im Norden und Westen Ungarns eine neue Basis für Ressentiments gegen Roma. Egal ob sesshaft oder nomadisch, wurden sie mehr und mehr von der slowakischen und ungarischen Bevölkerung abgesondert und Neuankömmlinge wurden an den Rand der Städte und Dörfer gedrängt. Darüber hinaus hielt die wachsende Macht der Innungen die Romaschmiede von den profitableren Möglichkeiten der Metallarbeit fern.

Nach der Eroberung Zentralungarns durch die Türken entstanden 1541-1542 drei Königreiche: Die Slowakei und Westungarn – das Königliche Ungarn – gehörten zur Herrschaft der Habsburger, während das zentrale, magyarische Ungarn unter osmanischer Hoheit stand. In Siebenbürgen errichteten die Türken ein Herzogtum als Vasallenstaat. Für die Roma bedeutete dies unterschiedliche Behandlung. Vor allem im Königlichen Ungarn litten sie unter restriktiven Bestimmungen und es kam sogar zu Vertrei-

bungen. Andererseits wurden die Roma bzw. deren Fertigkeiten von regionalen Adelligen durchaus geschätzt.

In Böhmen und Mähren wurde ab 1538 ein eigenes „Zigeuner-Recht“ proklamiert. Offensichtlich war es 1556 zu einer Eskalation im Verhältnis zwischen Roma und Nicht-Roma gekommen, sodass die in Prag ansässige Regierung eingreifen musste, um das „Ertränken von Zigeuner-Frauen und -Kindern“ zu verhindern. Gleichzeitig zeigen örtliche Aufzeichnungen jedoch, dass den Roma Almosen und Empfehlungsschreiben von Stadträten gewährt wurden, und dass einige von ihnen auch weiterhin die tschechischen Länder bereisten.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) verstärkte sich die ablehnende Haltung der Bevölkerung gegenüber den Roma. Hungersnöte, Epidemien und Flüchtlingsströme zogen Böhmen und Mähren in Mitleidenschaft. Diese Umstände veranlassten viele Roma – auch aus anderen Gegenden Europas – in die Slowakei zu fliehen, wo im Gegenzug immer mehr Regulationen erlassen wurden, die sich speziell gegen die Neuankömmlinge richteten. Den in der Slowakei lebenden Roma wurde per Gesetz die nomadische Lebensweise



WECHSELNDE BEDINGUNGEN

Die Lage der Roma in Westungarn war je nach der Grafschaft, zu der sie gehörten, unterschiedlich. Die Grafen von Batthyány aus Nemetújvár (dem heutigen Güssing im Burgenland) waren beispielsweise den Roma gegenüber aufgeschlossen und 1664 und 1674 wurde eine Reihe von „Zigeuner-Siedlungen“ in der Region gegründet. Anders als die Batthyány, die die Türken unterstützten, versuchten die mit Habsburg verbundenen Eszterházy, die Roma von ihrem Besitz zu vertreiben. Viele gingen daher in den Süden in die Gebiete der Batthyány.

Oft spiegelten die unterschiedlichen Herangehensweisen in den verschiedenen Grafschaften nicht die generellen Strategien der höchsten Instanz – also die des Kaisers oder des Königs – wider. Der betreffende Fürst gab Edikte oft nur heraus, um die Anti-„Zigeuner“-Ressentiments der sesshaften Bevölkerung zu befriedigen, ohne dabei den Umstand zu berücksichtigen oder zu wissen, dass viele Roma Handwerke trieben, die für die Grafschaften von einiger Bedeutung waren.

III. 5 (vgl. Mayerhofer 1988, S. 18)

III. 4 Brief von György Thurzó von 1612

(aus Mayerhofer 1988, S. 16)

verboten, zu der sie aus wirtschaftlichen Gründen jedoch gezwungen waren. Von 1697 an nahmen die kaiserlichen Edikte an Strenge zu, schlussendlich wurden alle Roma für „vogelfrei“ (gesetzlos) erklärt. Sie sollten „mit aller möglichen Strenge, sowohl in Bezug auf den Körper als auch auf den Besitz“ behandelt und ohne Verhandlung ausgepeitscht, gebrandmarkt, verbannt, gehängt, etc. werden.

ZENTRALUNGARN UND SIEBENBÜRGEN

Die Roma in Ungarn wurden mit mehr Toleranz behandelt, als es vom 15. bis ins 17. Jahrhundert in Westeuropa üblich war. Dafür war zum Teil ihr guter Ruf als geschickte Metallarbeiter, Musiker und Soldaten verantwortlich. Vor allem aber waren Zentral- und Ostungarn vom frühen 16. Jahrhundert an Teil des Osmanischen Reichs. Die Osmanen betrieben gegenüber den zahlreichen in ihrem Reich lebenden ethnischen Gruppen eine Politik der Toleranz – vor allem im Vergleich mit den westlichen Ländern.

In einem Edikt von 1476 machte König Matthias Corvinus die Roma in der Gemeinde „Cibine“ (Hermannstadt,

jetzt Sibiu) in Siebenbürgen zu seinen direkten Untertanen. Er musste seine Anordnungen elf Jahre später wiederholen und in diesem weiteren Edikt erwähnte er die Aufgaben, die den „Zigeunern“ bei der Verteidigung von Cibine oblagen, und die speziellen Privilegien, die sie seit „urdenklichen Zeiten“ hatten. Er sprach darin von den „alten Freiheiten und Privilegien“ der Roma als direkten Untertanen der Krone. [III. 2]

Im Jahr 1492 stellte Ulászló (Ladislaus) II. dem „Vayvodam Pharaonum“ (Woiwoden des Pharaonenvolks) Tamás Polgár ein Edikt mit ähnlichem Inhalt aus. Dieses Dokument erlaubte es Polgár „mit seinen 25 Zelten mit Zigeuner-Schmieden im Land zu reisen und sich niederzulassen, wo immer es ihm gefiele“. Polgárs Schmiede versorgten unter anderem Bischof Sigismund von Pécs mit Flinten, Kanonenkugeln und anderen militärischen Geräten.

Die Schutzbriefe, die in zunehmender Zahl vom Beginn des 15. Jahrhunderts an herausgegeben wurden, waren nur für den im Dokument genannten Anführer und dessen Gruppe gültig. Verschiedene Roma-Gruppen wurden unterschiedlich behandelt, je nach Nützlichkeit ihrer Dienste und dem Grad der Ablehnung, die den

Roma von der ansässigen Bevölkerung entgegengebracht wurde. Diese Situation wird von zwei Dokumenten von György Thurzó, Pfalzgraf des Königlichen Ungarns, gut illustriert: Ein Brief aus dem Jahr 1612 verordnete, dass alle Roma, die aus der Steiermark kamen und durch westungarische Länder zogen, von dort ausgewiesen werden sollten. Das Dokument zitierte die Beschwerden der ansässigen Bevölkerung, die die Roma des Diebstahls und des Raubs bezichtigten. Im Jahr 1616 gab derselbe Thurzó jedoch einen Schutzbrief heraus, der an eine bestimmte Gruppe von „Czingaros“ adressiert war, deren militärische Dienste als wertvoll erachtet wurden. Dieses Dokument enthält einen regelrechten Appell, die Notlage der Roma zu verstehen. Anscheinend hielt der Pfalzgraf es für notwendig, gute Gründe für den speziellen Schutz einer Gruppe von „Czingaros“ geltend zu machen. [III. 3-4]

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts war es in Ungarn Brauch geworden, dass die Behörden einen Führer aus den Reihen der Roma auswählten, dem der Titel „Egregius“ verliehen wurde. In jedem ungarischen „Komitat“ (Landkreis) wurde ein Egregius bestellt. Ihm war es erlaubt außerhalb seines Klans zu heiraten und er war für alle rechtlichen Angelegenheiten

seiner 200 bis 300 Leute zuständig. Unter ihm gab es in jedem Landkreis weitere Roma-Anführer, denen die interne Gerichtsbarkeit oblag. Steuern wurden von den Roma jedoch von Woiwoden aus dem ungarischen und siebenbürgischen Adel eingetrieben.

BERUFE

Von 1503 an belegen mehrere Dokumente, dass Roma in Mitteleuropa als Waffenschmiede tätig waren. Die fortschrittlichste Kriegstechnologie jener Zeit, die Herstellung von Flinten und Kanonenkugeln, setzte in besonderem Maße spezialisiertes Wissen voraus. Eine große Anzahl von Roma diente auch in der ungarischen Armee. Als Janos Zápolyai 1528 mit osmanischer Unterstützung den ungarischen Thron übernahm, belohnte er seine Roma-Gefolgsleute mit der Erneuerung der „alten Freiheiten“ (antiquis libertatibus), die seine Vorgänger ihnen gewährt hatten.

Roma-Musiker wurden vom Adel und von Mitgliedern des Hofes hoch geschätzt. In einem Brief vom siebenbürgischen Hof der Königin Isabella, Ehefrau von Janos Zápolyai, aus dem Jahr 1543 schreibt der Verfasser, dass dort „die hervorragendsten ägyptischen Musiker spielten, die Nachkommen der Pharaonen“. Er fügt weiters die Beobachtung hinzu, dass die Roma-Musiker die Saiten der Cymbal nicht mit den Fingern zupfen, sondern mit einem Holzstöckchen schlagen und dazu mit „aller Kraft“ singen.

Viele Roma in Zentralungarn waren als Schmiede für die türkische Armee tätig, andere wiederum waren Musiker, Friseure, Zeltmacher, Kuriere oder Henker. Osmanische Steuerdaten aus der zentralungarischen Hauptstadt Buda aus dem Jahr 1564 zeigen, dass dort 56 männliche Roma lebten. Die Zahl der dort ansässigen Roma stieg in den nächsten 30 Jahren auf 90 Personen an. Auch im Königlichen Ungarn versuchten einige Edelmänner von den Talenten der Roma Gebrauch zu machen. Neuansiedler wurden dennoch in der Regel an den Rand der Dörfer und Städte gedrängt.

GESETZLOSE UND STEUERZAHLER

Im 17. Jahrhunderts war die Situation der Roma in den habsburgischen Gebieten weiterhin uneinheitlich und wechselhaft. So wurden im Königlichen Ungarn neue Beschränkungen in Kraft gesetzt, die gegen fremde, nomadische Roma gerichtet waren, jedoch auch alle anderen betrafen. Als 1688 große Teile Westungarns von den Osmanen zurückerobert wurden und diese Gebiete damit wieder den Habsburgern unterstanden, waren die Roma großteils erneut rechtlos. Verschärft wurde ihre Situation noch durch den Umstand, dass sie ihre Berufe nicht länger ausüben konnten: Es gab keine Soldaten mehr, deren Waffen sie reparieren oder die sie mit Musik begleiten hätten können. Darüberhinaus war in den weitgehend verlassenem Gebieten kein Bedarf für Handel. Zudem

waren bäuerliches Leben und Landwirtschaft, die möglich gewesen wären, den Roma nicht vertraut und auch verwehrt. Deshalb zogen viele plündernd Richtung Westen. Vor diesem Hintergrund stieg die Zahl der gegen die Roma gerichteten Edikte und Erlässe, die, neben anderen Entwicklungen, in den kommenden Jahrzehnten zu offenen „Zigeuner-Jagden“ in den Wäldern Westungarns führten. [III. 4]

1706 erklärte der österreichische Kaiser Leopold I. die Roma in Übereinstimmung mit den Edikten des Reichstags von 1497-98 zu Gesetzlosen und verbot ihnen, habsburgische Länder zu betreten. Er ließ „taffeln“ (Warnschilder) errichten, welche Roma, die das Territorium betreten wollten, von diesen Verordnungen in Kenntnis setzen sollten. Da die Roma nicht lesen konnten, wurden die geschriebenen „taffeln“ bald durch lebhaftere Bilder von verstümmelten Roma ersetzt.

Diese überaus harte Politik erfuhr erst ab 1710 einen Wandel. Dem ortsansässigen ungarischen Adel wurde für seine Loyalität gegenüber der Krone freie Hand in der Regelung interner Angelegenheiten gewährt. Zudem wurde das verlassene Zentralungarn mit 400.000 Menschen aus den slowakischen Gebieten des nördlichen Ungarns wiederbevölkert. Der ungarische Hof reformierte das Steuersystem, was auch den Roma neue Lasten aufbürdete: Im ganzen Land mussten nun auch Roma jährliche Steuern zahlen, und wurden somit immerhin als Bürger anerkannt.

Bibliografie

Crowe, David (1995) *A History of the Gypsies of Eastern Europe and Russia*. London/New York: I. B. Tauris Publishers | **Fraser, Angus (1992)** *The Gypsies*. Oxford/Cambridge: Blackwell | **Mayerhofer, Claudia (1988)** *Dorfzigeuner. Kultur und Geschichte der Burgenland-Roma von der Ersten Republik bis zur Gegenwart*. Wien: Picus | **Tcherenkov, Lev/Laederich, Stéphane (2004)** *The Roma. Volume 1: History, Language and Groups*. Basel: Schwabe

Übersetzt mithilfe einer Förderung des **bm:uk** Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur | Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung



© Council of Europe. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Datenblätter darf ohne schriftliche Genehmigung der Publishing Division, Directorate of Communication des Europarats (F-67075, Strasbourg cedex oder publishing@coe.int) in irgendeiner Form übersetzt und verbreitet werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme – CD-Rom, Internet, Datensicherungs- und Datenabfragesystemen, etc. – und mechanischer Systeme – Fotokopien, Aufnahmen, etc. – reproduziert und verbreitet werden. <http://www.coe.int>



PROJECT EDUCATION OF
ROMA CHILDREN IN EUROPE
<http://www.coe.int/education/roma>

[romani] PROJEKT <http://romani.uni-graz.at/romani>